Bergheimat-Nachrichten

Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung
kleiner und mittlerer Bio-Bergbauernhöfe

Nr. 208 im Mai / Juni 2017

Inhalt

Bergheimat

4 Bericht vom regionalen Hoftreffen in der Zentralschweiz
8 Bericht von der Geschäftsaussschuss-Sitzung
9 Bericht von der Vorstandssitzung

Aus nah und fern

10 «Wir stellten uns die Frage: aufgeben oder investieren?»
14 Aktuelle Volksinitiativen zur Landwirtschaft
16 Nachruf für Susanne Wetzel

17 **Filmhinweise**
18 **Marktplatz**
18 **Agenda**
19 **Impressum und Adressen**

Titelseite: Auf dem Hof Chrutosen. Bild: Rolf Streit
Diese Seite: Frühlingsblumen. Bilder: schwip

Unkomplizierte Atmosphäre am Bergheimat-Hoftreffen auf dem Bergheimathof Chrutosen. Bild: Rolf Streit

Vorwort

Begegnungen

Hoftreffen sind Anllässe der Begegnungen, des Austausches, der Anregungen. Hoftreffen bieten insbesondere auch die Möglichkeit, Stadt und Land miteinander in Verbindung zu setzen. Sie geschätzte Mitglieder haben bei der Bergheimat die Gelegenheit die Biobergbauern persönlich kennenzulernen. Zu hören und zu sehen, was sie bewegt, Einblick in das Biobergbauernleben zu erhalten. Es sind Tage der offenen Stalltüren. Und es sollten auch Tage der offenen Augen und Ohren sein. Die Bergheimatbauern wiederum haben die Gelegenheit nicht nur untereinander über fachliche Themen zu diskutieren und persönliche Kontakte zu pflegen, sondern sich auch mit der nicht-bäuerlichen Bevölkerung auszutauschen. Gegenseitig Bedürfnisse abholen, zuhören, sich inspirieren lassen. Daraus können fruchtbare Ideen wachsen.

Schauen doch auch Sie bei der nächsten Gelegenheit an einem Hoftreffen vorbei. Jeder ist willkommen und die Hoftreffen sind unkompliziert und bieten einen offenen Rahmen für Gross und Klein. Die Bergheimat freut sich auf Sie!

Petra Schwinghammer, Redaktorin

Bericht vom regionalen Hoftreffen in der Zentralschweiz

Von Rolf Streit, Regionalbetreuer Ostschweiz

Vom Bahnhof Wollhusen aus fuhren und fuhren wir, immer weiter! Wieder um eine Ecke, nochmals um eine Kurve. Bald wären wir wahrscheinlich am Ende der Welt angekommen. Aber kurz davor erreichten wir doch noch einen Parkplatz und wanderten von da zum Hof «Chrutose» von Anna und Maja Monnot.

Ganz in der Nähe befindet sich das mystische, sagenumwobene «Änziloch», mit all seinen Geschichten von Geistern, Wichtelmännchen und einer Jungfrau. Die von da aufsteigenden geheimnisvollen Nebel und Gewitterwolken kennen wir aus dem aktuellen Kinofilm! Doch im Gegensatz dazu erwartete uns auf dem Hof ein phänomenales warmes und sonniges Frühlingswetter: Es konnte nicht besser sein! Und dann noch die fantastische Aussicht über die weiten Hügel und Wälder.

Empfangen wurden wir vom Schwyzerörgeli spielenden Linus, einer guten Suppe und all den mitgebrachten Esswaren. Etwa dreissig Bergheimattler/innen waren versammelt, aus Nah und Fern, vom Jura bis in die Ostschweiz. Ich finde es immer wieder schön, der Austausch untereinander und man lernte auch neue Gesichter kennen.

Wieder etwas auf den Boden und die Realität zurückgeholt wurden wir während der Hofbesichtigung. Das steile Land, der grosse Garten, das Melken der verschiedenen Ziegen und Hinterwälderkühe, die Verarbeitung zu Käse und die Vermarktung jeweils am Samstagmorgen auf dem Markt in Luzern, das sieht alles nach sehr viel Arbeit aus! Aber leidenschaftliche Bauern und Bäuerinnen scheinen das in Kauf zu nehmen oder sogar zu mögen. Ein kleines Glück findet man vielleicht in dem, was man geschenkt bekommt, aber das grosse Glück darin, was man sich selber erschafft!

Mir gefielen der Tag und die Begegnungen, die lange Anfahrt hatte sich reichlich gelohnt.

Der schöne Hof mit seinen Bewohnern und dem neueren Ziegenstall ist übrigens ausführlicher auf der Webseite der Schweizer Bergheimat zu finden, als Film oder im Nachrichten Archiv in der Ausgabe Nr. 182, im Jahr 2012.

Hansruedi Roth und Regula Imperatori im Gespräch mit Anna und Maya Monnot vom Bergheimathof «Chrutose» (v. links). Bilder: Rolf Streit

Geschäftsausschusssitzung vom 16. März 2017

Von Thomas Frei, Geschäftsführer

Auf Grund von fehlenden Gesuchen im Februar, war der Geschäftsausschuss im März der Erste im Jahr 2017. Gesuche werden zwar immer viele eingereicht, aber es werden nur vollständige Gesuche behandelt. Eine seriöse, faire und kompetente Beurteilung der Gesuche ist nur möglich, wenn alle Unterlagen komplett und richtig ausgefüllt und alle erforderlichen Unterlagen beigelegt sind.

Pachtland Kauf in Graubünden
An dieser Donnerstags-Sitzung war ein Gesuch für ein Pachtland- und Pachtstallkauf aus der schönen Surselva zu beurteilen. Viele offene Fragen gab es nicht zu diskutieren, weil alles seriös und komplett eingereicht wurde. Da beide Betriebsleiter noch unter vierzig Jahre alt sind, konnte sich der Vorstand einstimmig einigen, das 100'000.– Franken-Darlehen mit einer Rückzahlungszeit von 20 Jahren zu gewähren. Eine lange Amortisationszeit entlastet das Jahresbudget des Betriebes natürlich erheblich.

Ziegen mit Hörner in der Innerschweiz
Hoch über der Urner Reuss, konnte für einen neuen Ziegenstall ein Beitrag aus dem Hörnerfonds zugesichert werden. Wenn Sie also in nächster Zeit im Urnerland am Wandern sind, einen neuen Ziegenstall antreffen und die Ziegen zufrieden ihre natürlichen Hörner tragen, kann es durchaus sein, dass Spendengelder der Schweizer Bergheimat für diesen wunderbaren Anblick mitverantwortlich sind.

Finanzieller Engpass im Emmental
Durch Unerwartetes und nicht Vorhersehbares kann es durchaus sein, dass ein Bergheimat-Betrieb in einen finanziellen Engpass gerät und die Rückzahlungsrate für das Bergheimat-Darlehen im aktuellen Jahr nicht oder nur schwierig zurückbezahlen kann. Anhand eines begründeten Stundungsgesuchs an die Geschäftsstelle, prüft der Bergheimat Vorstand das Gesuch und in den meisten Fällen kann die Stundung auch bewilligt werden. So geschehen an dieser Sitzung für einen Milchwirtschaftsbetrieb im hügeligen Emmental.

Bild: schwip

Vorstandssitzung vom 13. April 2017

Von Thomas Frei, Geschäftsführer

Der Osterstau am Gotthard hatte bereits eingesetzt, als wir am Gründonnerstag unsere Vorstandssitzung in Olten abhielten. Trotz Osterwochenende fanden über zehn Bergheimat Leute den Weg nach Olten.

Rückzahlung der Rückzahlung

Ein pflichtbewusster Bauer aus dem Kanton Bern hatte die fällige Rückzahlung der Amortisationsrate des Begheimat-Darlehens bereits zurückbezahlt. Leider geriet er danach durch verschiedene Umstände in einen finanziellen Engpass und fragte die Bergheimat an, ob wir die Rückzahlung wieder zurückzahlen könnten. Natürlich wollte die Bergheimat dem Bauern helfen und bewilligte die Rückzahlung der Rückzahlung.
Ein Gesuch um Stundung der Amortisationsrate, bei finanziellen Engpässen, kann jederzeit eingereicht werden.

Auch die Bergheimat hat AGBs

Allgemeine Geschäftsbedingungen oder anders gesagt, die Grundlage zur Vergabe finanzieller Mittel der Schweizer Bergheimat wurden überarbeitet, verbessert und klarer formuliert.
Jeder Bergheimat Betrieb, welcher von der Bergheimat Geld möchte, muss diese AGB's durchlesen und unterschreiben. Die Geldvergabe kann somit anhand dieser Grundlagen immer gleich vollzogen und fair gehandhabt werden.

Verschiedene Betriebsformen

In naher Zukunft soll eine Dokumentation über die verschiedenen Betriebsformen eines Landwirtschaftsbetriebes erstellt werden. Es gibt diverse Gesellschaftsformen wie zum Beispiel Einfache Gesellschaft, Kollektivgesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung oder sogar auf Basis von Anteilen oder Aktien. Ausserdem besteht die Möglichkeit den Betrieb als Verein oder als Stiftung zu führen. Bei jeder Form gibt es Vor- und Nachteile. Um der ganzen Sache etwas Übersicht zu geben, ist so eine Dokumentation sicher sehr hilfreich.

Änderung beim erneuerbarer Energie Fonds

Bis anhin wurden die EEF Gesuche zusätzlich noch durch Toni Küchler (www.weichenstellen.ch) geprüft. Da Toni die zeitliche Kapazität nicht mehr ausreicht, um die Prüfung der Gesuche seriös durchzuführen, wird in Zukunft darauf verzichtet. Auch geht der Vorstand davon aus, dass Betriebe welche sich mit einer Photovoltaikanlage beschäftigen, sich selber fachmännisch beraten lassen. Die jahrelange, ehrenamtliche und professionelle Arbeit von Toni Küchler, wurde von der Schweizer Bergheimat immer sehr geschätzt und soll an dieser Stelle recht herzlich verdankt werden. Vielen Dank Toni!

«Wir stellten uns die Frage: aufgeben oder investieren?»

Familie Gerber-Willemin aus dem Jura musste sich entscheiden, ob sie den Biohof weiterführen will. Doch weiterführen bedeutete, in einen neuen Stall zu investieren. Denn verschiedene Gegebenheiten liessen das Weiterarbeiten im alten Stall nicht mehr zu. Heute ist die Familie froh, so entschieden zu haben. Für die grosse Unterstützung, auch von der Schweizer Bergheimat, ist sie sehr dankbar.

Von Petra Schwinghammer, Redaktorin

Am Rande des kleinen Dorfes «Fornet Dessus» im Kanton Jura liegt der vielseitige Bergheimathof von Christine Gerber und Clement Willemin, die hier mit ihren vier Kindern im Alter zwischen 7 und 15 Jahren leben. Sie halten Kühe, Kälber, Pferde Hühner, Enten, Kaninchen und im Sommer auch Schweine. Zudem pflanzen sie Kartoffeln und Getreide an, zwei Hektaren Dinkel und eine Hektar Hafer. «Den Dinkel lassen wir in einer kleinen Mühle verarbeiten. So haben wir unser eigenes Mehl für die Selbstversorgung mit Brot und Zopf», erzählt die fleissige Bäuerin Christine Gerber.

Seit Christine und Clément den Betrieb übernommen haben haben sie viele Obstbaume geplanzt, und das auf 1'000 Meter über Meer. So hat die Familie Äpfel und in guten Jahren sogar Reineclauden zur Selbstversorgung. Und natürlich sind die Bäume auch wertvoll für die Biodiversität.

Für die Kartoffelernte der 20 Aren, kann die Bauernfamilie auf die Mithilfe von Cléments Eltern zählen. Es wird von Hand sortiert und die gemeinsame Arbeit sei eine Bereicherung, sagt Christine. Alle packen mit an auf dem Biohof. Die Kinder bringen gar alleine die Kühe von der Weide zum Melken in den Stall oder die Pferde mit dem kleinen Fohlen auf die Weide.

Die Familie Gerber-Willemin bewirtschaftet 28,7 Hektaren Landwirtschaftliche Nutzfläche und nutzt während des Sommers die im Jura typischen Gemeindeweiden. Die Bauernfamilie hält 24 Milchkühe und nochmals soviel Jungvieh. Viele der Rinder kann Clement Willemin an andere Bauern weiterverkaufen, die sie dann als Milchkühe halten. Die meisten der Kühe sind Rotfleckvieh-Mischungen. Nachdem die Familie auf Bio umgestellt hatte, kreuzt sie vermehrt mit robusteren Rassen für die Nachzucht, so etwa mit Simmentaler. Eine gute Gesundheit der Tiere ist ihnen wichtiger als eine sehr hohe Milchleistung.
Die Milch der Kühe bringt Clement Willemin jeden Morgen in die Käserei im Nachbarort «Fornet Dessous». Dort wird sie zu Bio-Tête-de-Moine-Käse verarbeitet.

Im letzten Jahr haben sich Christine und Clement dazu entschlossen in einen neuen Stall zu investieren. «Die Platzverhältnisse im alten Stall und die Normen haben uns zu sehr eingeschränkt», sagt Clement. Hinzu kamen noch gesundheitliche Aspekte, die die Arbeit kaum mehr möglich machten. «Wir mussten uns entscheiden, ob wir investieren oder etwas anderes machen wollen», erzählt Christine Gerber. Die Familie entschied sich in einen neuen Stall zu investieren. Neben einem guten Stallklima, guter Luft und viel Licht, war auch ein nachhaltiger Bau ein wichtiges Anliegen für einen neuen Stall.

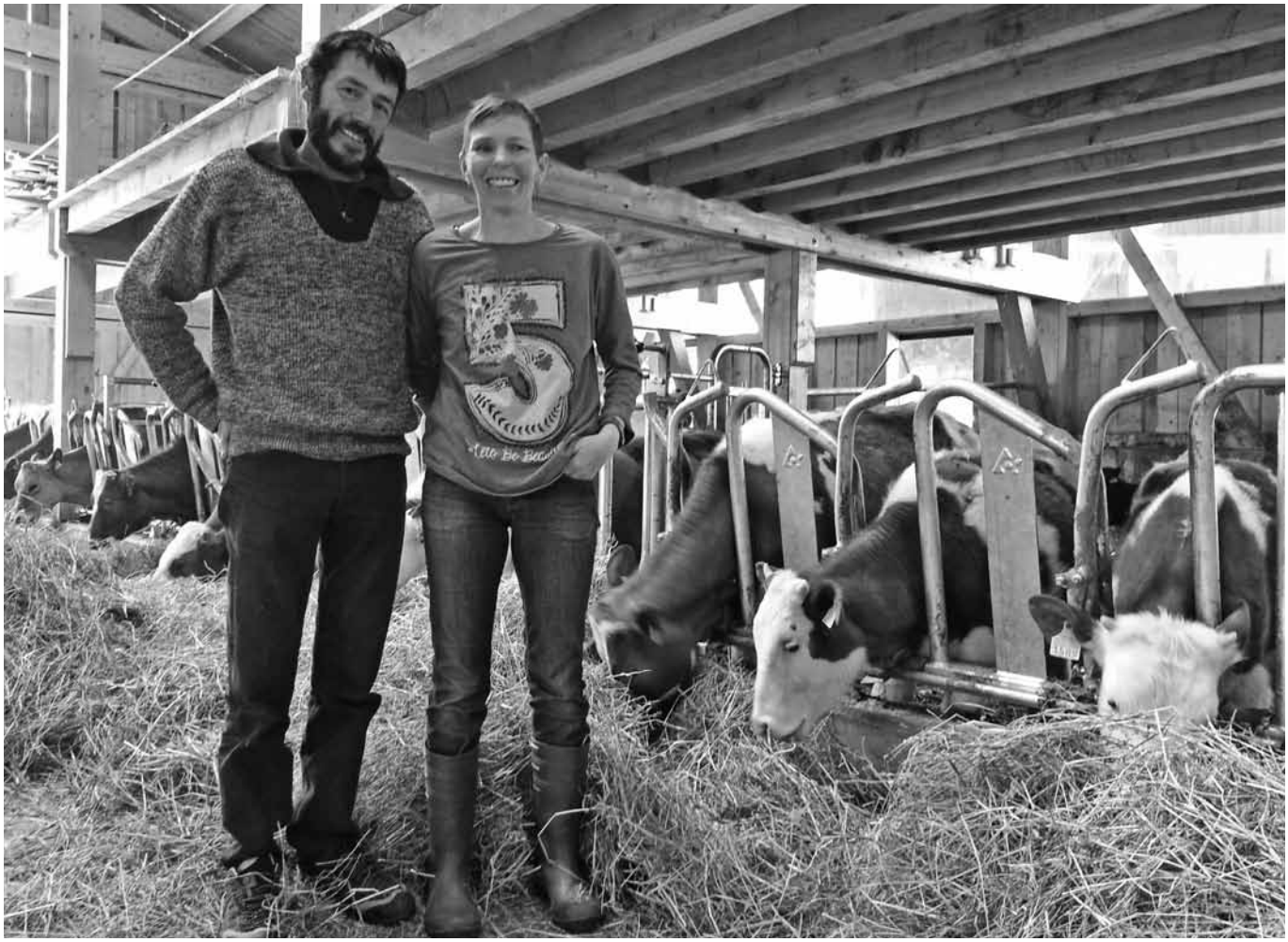
Im vergangenen Jahr wurde der alte Stall dann abgerissen und der neue Stall gebaut. Das Holz hat die Bauernfamilie aus dem eigenen Wald dazu bereitgestellt. Im neuen Stall haben die Kühe freien Auslauf. Das ist ein grosser Unterschied für die Tiere. Denn der alte Stall verfügte noch über eine Anbindehaltung. Die Familie Gerber-Willemin wollte keine Liegeboxen im Laufstall und hat sich als Liegeplätze für die Kühe für grosse Tiefstreueflächen mit Tretmist entschieden.

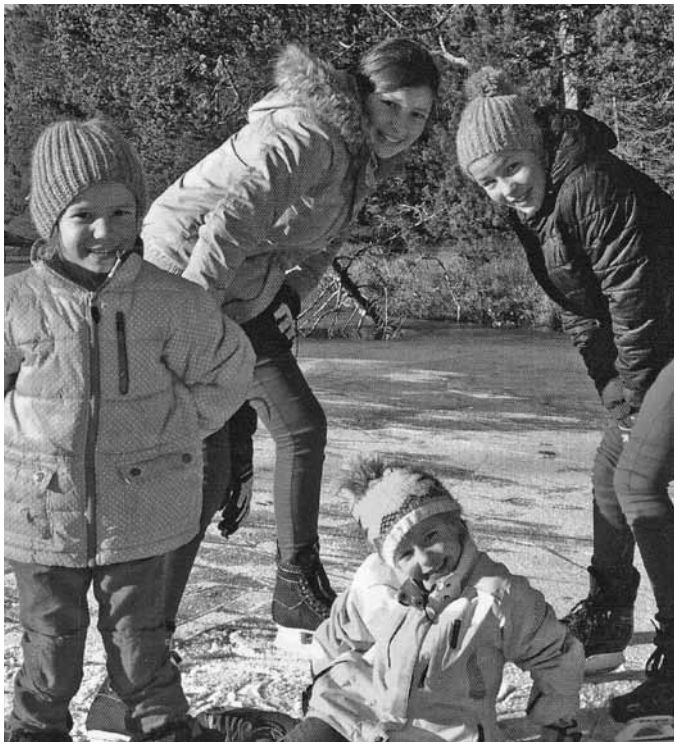
«Bevor wir uns für ein System entschieden haben, haben wir zwei andere Ställe angeschaut», erinnert sich Christine. Danach war für uns klar, welches System wir wollen. Und sie sind heute sehr zufrieden mit dem Tretmist. «Obwohl es viel zu tun gibt – wir säubern die Tretmistflächen zweimal am Tag und streuen täglich frisches Stroh oben drauf», ergänzt die Bäuerin.

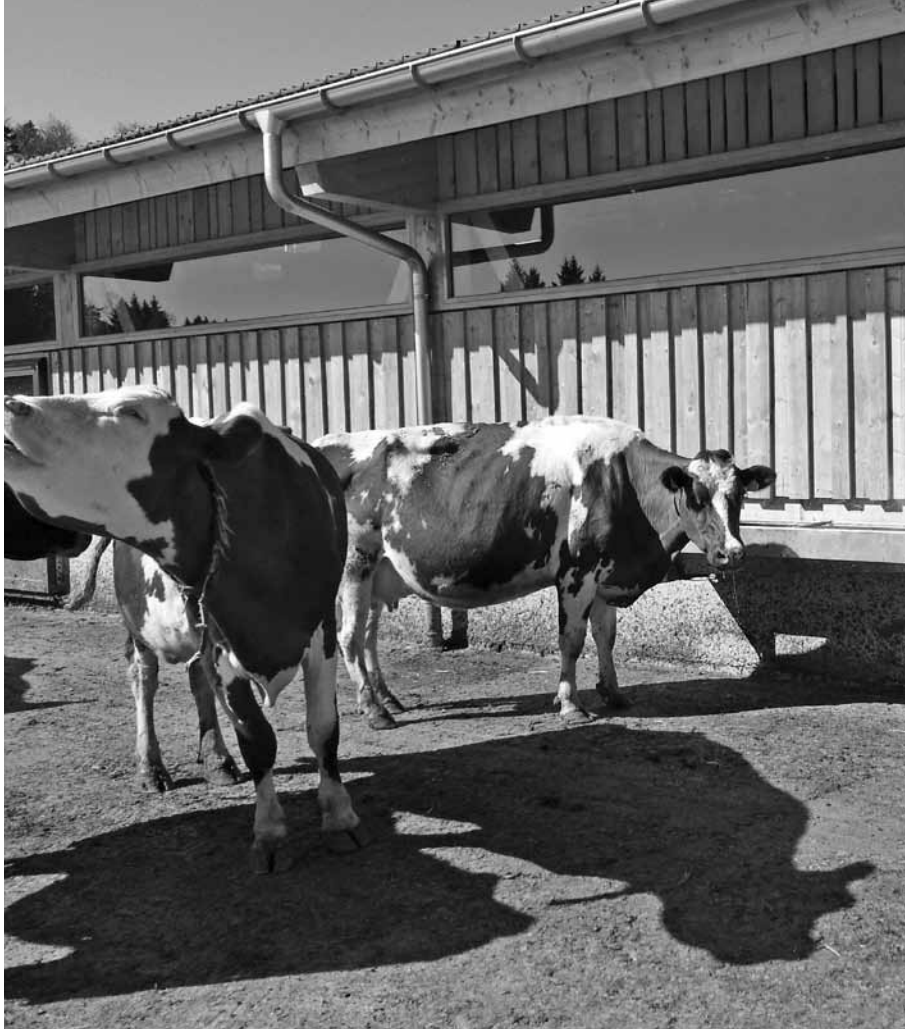
Was die Melktechnik angeht, bringt der neue Stall auch viele Vorteile. Früher hat die Bauernfamilie noch in Eimer gemolken, dann mit einer Absauganlage. Im neuen Stall haben sie auf einen Butterfly-Melkstand gesetzt, mit dem sie sehr glücklich sind.

Butterfly Melkstände sind wenig bekannt. Dabei haben sie viele Vorteile: Sie benötigen wenig Platz, es braucht keine Grube, sie eignen sich bei niedriger Raumhöhe, da die Kühe nur auf zirka 30 Zentimeter hohe Podeste steigen. Ein Butterfly-Melkstand benötigt wenig Platz und ist daher auch gut geeignet für Umbaulösungen. Er besteht aus Einzelmelkplätzen dadurch gibt es keine unnötigen Wartezeiten beim Melken. Zudem verfügt er über die grösste Melkleistung pro Stunde im Vergleich mit anderen Systemen und ist sehr preiswert und einfach in der Handhabung. «Sogar unsere älteste Tochter melkt hier selbständig die Kühe», sagen die Eltern stolz. Das sei übrigens auch ein Grund gewesen zum Investieren, fügt Clément an, um die junge Generation für die Landwirtschaft zu motivieren. Die Familie zeigt sich sehr dankbar für die grosse Unterstützung, die sie insbesondere auch von der Bergheimat erfahren haben und im speziellen von Regionalbetreuer Hansruedi Roth. Er stand ihnen als erfahrener Biobauer und Architekt mit Rat jederzeit zur Verfügung. Das sei eine sehr wertvolle Hilfe gewesen.

Bilder: Petra Schwinghammer







DeLaval

1600

Aktuelle Volksinitiativen zur Landwirtschaft: Bauern sind gefordert

Ernährungssicherheit, Ernährungssouveränität und Fair-Food sind Initiativen welche die Landwirtschaft aktuell beschäftigen. Weitere Initiativen sind zustande gekommen oder in der Startphase. Sie fordern behornte Kühe, einen Stopp der Zersiedelung, ein Verbot von synthetischen Pestiziden oder sauberes Trinkwasser. Bäuerinnen und Bauern fordern, vor allem aber sind sie gefordert.

Von Barbara Küttel,
Geschäftleiterin Kleinbauern-Vereinigung VKMB

Die Ernährungssicherheitsinitiative des Schweizer Bauernverbands hielt Politikerinnen und Politiker und Verbandsleute auf Trab. Besonders deren Interpretation, die auch innerhalb der Landwirtschaft sehr weit auseinanderging, sorgte für heisse Diskussionen. Will die Initiative nun einzig mehr einheimische Produktion oder ist das Wort «nachhaltig» im Initiativtext doch stärker zu gewichten? Dank dem Gegenvorschlag der Kommission des Ständerates sind die Wogen inzwischen geglättet und die Initiative konnte zurückgezogen werden. Die Ständeratskommission übernahm im Gegenvorschlag auch Forderungen der Fair Food – und Ernährungssouveränitätsinitiative. Doch diese drei Initiativen sind erst der Anfang, es folgen weitere (siehe Box).

Die Anforderungen sind hoch

Geht es nach den Initianten soll die Landwirtschaft die Bevölkerung heute unter anderem durch eine möglichst einheimische Produktion an hochwertigen Lebensmitteln ernähren, einen schonenden Umgang mit den Ressourcen pflegen und das Tierwohl achten. Gleichzeitig muss sie rentabel sein, der ausländischen Konkurrenz trotzen und die bestehende Selbstversorgungslücke in Zukunft durch den Import von nachhaltigeren Lebensmitteln decken. Die Ansprüche an die Landwirtschaft sind enorm und das Interesse an diesen Themen sehr gross. Die Forderungen des Schweizer Bauernverbands (Ernährungssicherheitsinitiative) stehen den zahlreichen weiteren Initiativen dabei nicht diamentral gegenüber, doch zeigt sich, dass die Erwartungen an die Landwirtschaft weit auseinandergehen. Allen Bedürfnissen gerecht zu werden scheint ein Ding der Unmöglichkeit.

Diskrepanz zwischen Bauern und Konsumenten

Der positive Aspekt dieser vielen Initiativen ist augenscheinlich: Die hiesige Landwirtschaft ist nach wie vor ein wichtiges Thema und beschäftigt. Sie bieten eine gute Plattform für die Diskussion darüber, was für eine Landwirtschaft die Bevölkerung will und welche Ziele die Bäuerinnen und Bauern anstreben sollen. Eine vertiefte Debatte ist jedoch dringend, wenn man die unterschiedlichen Vorstellungen unter den Bauern, aber vor allem auch gegenüber den Konsumenten betrachtet. Neben dem direkten Konsum nutzen die Bürgerinnen und Bürger heute die im Vergleich zum Ausland hohe Direktzahlungssumme als Möglichkeit zur Mitgestaltung der Landwirtschaft. Die Bevölkerung steht zwar in der Pflicht mit einem regionalen, nachhaltigen Einkauf die hiesige Landwirtschaft zu unterstützen. Das einzige Mittel, um die Bevölkerung an die einheimische Landwirtschaft zu binden, steht und fällt jedoch in der Überzeugungskraft einer vorbildlichen Produktion und schmackhafter Produkte. Schweizer Bäuerinnen und Bauern sind daher gut beraten sich in Zukunft noch stärker mit der Bevölkerung auseinander zu setzten, um sprichwörtlich nicht an den Konsumenten vorbei zu produzieren. Denn die Hebel für die Zukunft der Schweizer Landwirtschaft halten die Konsumentinnen und Konsumenten in der Hand.

Dieser Artikel erschien im Ökologo Nr. 1/2017.

Durchblick im Initiativ-Dschungel

Die Palette der Forderungen aller Initiativen, welche die Landwirtschaft direkt betreffen, ist breit. Widersprechen tun sie sich vorwiegend in der Frage, wie viel bzw. intensiv in der Schweiz produziert werden soll. Während die Ernährungssicherheitsinitiative vor allem die Menge und Qualität der einheimischen Produktion stärken und die Kulturlandfläche schützen will, fordert die Fair-Food-Initiative klare ökologische und soziale Standards insbesondere auch für Importlebensmittel sowie weniger Lebensmittelverschwendung. Die Ernährungssouveränitätsinitiative verfolgt eine nachhaltige, regionale, vielfältige, bäuerliche und gentechfreie Landwirtschaft mit fairen Arbeitsbedingungen. Die Hornkuhinitiative will einen Anreiz für die Haltung behornter Kühe und Ziegen schaffen. Die Initiative Zersiedelung-Stoppen verfolgt das Ziel einer Siedlungsentwicklung nach innen ohne weiteren Kulturlandverbrauch. Die Ende 2016 lancierte Initiative für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide will eine Lebensmittelproduktion ohne synthetische Pestizide im Inland und auch Importlebensmittel müssen ohne diese Hilfsmittel produziert worden sein. Und diesen März wurde die Initiative für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrungsmittel lanciert. Das Initiativkomitee strebt eine pestizidfreie Landwirtschaft an, welche auf den prophylaktischen Einsatz von Antibiotika verzichtet.

Susanne Wetzel, etwa 1963 – eines der wenigen Bilder, die es von ihr gibt. Bild: zVg

Aus nah und fern

Nachruf für Susanne Wetzel

Von Claudia Capaul, Bergheimatbäuerin und ehemalige Präsidentin der Schweizer Bergheimat

Als ich 1994 in den Vorstand der Schweizer Bergheimat kam, war Susanne schon 19 Jahre lang an der Front der Bergheimat tätig, zuerst im Stiftungsrat, dann im Vorstand in vielerlei Funktionen. Sie war ein Urgestein der Bergheimat. Einmal, als Not am Mann war, redigierte sie die Nachrichten ein ganzes Jahre lang. Sie war längere Zeit die einzige Frau im Vorstand, und sie erzählte mir einmal amüsiert, wie steif und formell es damals zugegangen sei. Die Männer seien alles «Gschturdierte» mit Doktortitel und so gewesen. Da sei sie sich manchmal schon etwas wie eine Exotin vorgekommen. Aber Susanne war ja nicht auf den Mund gefallen. Sie wusste sich durchzusetzen. So jedenfalls, erlebte ich sie. Zu meiner Zeit im Vorstand, von 1994 bis 2003, war Susanne Beisitzerin. Mit den Jahren kam sie immer weniger an die Sitzungen. 2003, nach fast 30 Jahren Bergheimat, und achtzigjährig, war ihre Vorstandtätigkeit beendet.
Ich habe Susanne als eine ganz spezielle Frau in Erinnerung. Sie war sehr eigenwillig und vertrat ihre Meinung direkt und unverblümt. Wenn sie bei einer Entscheidung unsicher war, fragte sie ihr Pendel. Und das hatte immer recht. Sie war auch sehr grosszügig. So half sie immer wieder Bauern und Bäuerinnen mit grösseren Bargeldbeträgen. In ihrer Handtasche hatte sie immer ein paar Tausendernoten dabei, von denen sie bei Gelegenheit jemandem eine zusteckte. Nach der MV 1999 in Prag/Jenaz GR war eine solche Gelegenheit. Damals war die Bergheimat noch nicht so gut bei Kasse wie heute. Susanne übernahm den ganzen Fehlbetrag der Versammlung. Die grösste Freigebigkeit erlebte ich, als wir unseren Hof Valengiron im Jahre 1996 kauften. Ich fragte sie, ob sie uns bei der Überschreibung begleiten könne, ich fühle mich da etwas unsicher und sie habe doch mehr Erfahrung in solchen Dingen. Sie kam, und als es ans Bezahlen der Überschreibungskosten ging, öffnete sie ihre Handtasche und blätterte die Hälfte der Tausender auf den Tisch, die es benötigte. Susannes Grosszügigkeit war deshalb so bemerkenswert, weil sie sich selber kaum etwas gönnte. Sie fuhr oder flog nie in die Ferien, ging nie grossartig aus oder kaufte sich teure Dinge. Der einzige Traum, den sie sich verwirklichte, war ihr Haus im Elsass. Dort lebte sie ihr biologisches Leben mit einem Selbstversorgergarten, Öko-Toilette und Holzfeuerung. Einmal lud sie unsere ganze Familie dorthin ein und bekochte uns mit dem feinsten Essen. Alle Zutaten stammten aus ihrem reichen Garten.

Susannes steter Begleiter war ihr Hündchen. Sie führte ihn nie an der Leine. Dinggeli wisse, zu wem er gehöre, und gehorche ihr aufs Wort, sagte sie. Aber an der MV 1998 in Moutier war er plötzlich verschwunden. Susanne suchte ganz aufgeregt halb Moutier nach ihm ab und schaltete die Polizei ein. Doch vergebens. Susanne war ganz aufgelöst und verzweifelt. Spät abends erhielt sie ein Telefon aus dem Emmental von einem Lokführer der Moutier-Solothurn Bahn. Ihr Hündchen sei bei ihm zu Hause. Es sei in Moutier in den Zug gestiegen, und da es herrenlos schien, habe er es zu sich und seiner Familie nach Hause genommen. Die Kinder hätten eine grosse Freude an ihm. Anderntags hatte Susanne ihren Dinggeli wieder. Aber an die Leine musste der Ausreisser trotzdem nicht. Noch manches Mal forderte das Kerlchen Susanne mit ähnlichen Aktionen heraus, einmal habe er sich eine Tramfahrt durch Basel gegönnt, erzählte sie mir.

Susanne war eine überzeugte Anthroposophin. In der Lehre von Rudolf Steiner haben die Bauern den gleich hohen Stellenwert wie alle andern Mitglieder der Gesellschaft. In diesem Zusammenhang verdanke ich Susanne etwas Entscheidendes:
Mein Vater war nie glücklich gewesen über meinen Entschluss, Bäuerin zu sein. Er fand, meine Berufswahl wäre ein sozialer Abstieg. Einmal, ich weiss nicht mehr wann und bei welcher Gelegenheit, begegneten sich Susanne und mein Vater. Sie erklärte ihm, er könne stolz und dankbar sein, eine Tochter zu haben, die Bäuerin sei, weil es die Bauern seien, die die Menschheit ernähren, und das sei eine ganz wichtige Aufgabe. Von da an war mein Vater versöhnt mit meinem Lebensweg, sprach nur noch positiv über mich und Armin, und begann überall für die Bauern, und vor allem für die Biobauern, Werbung zu machen.

Susanne kam 1923 in Basel zur Welt. Ihre Eltern führten ein Coméstible-Geschäft und Susanne musste schon früh mitarbeiten. Mit zwanzig heiratete sie einen Pianisten, der dreissig Jahre älter war als sie. Sie bekam drei Kinder, die sie praktisch allein aufziehen musste, da ihr Ehemann andere Interessen verfolgte als Kindererziehung. Auch war das Geld oft knapp. Sie hielt sich über Wasser mit Näharbeiten, die sie nachts ausführte. Sie habe sich nie geschont, erzählte mir Susanne immer wieder. Als sie fünfzig war, starb ihr Mann. Die Kinder waren erwachsen, und so konnte sie endlich tun und lassen, was sie wollte. Sie bildete sich in Naturheilkunde und Homöopathie aus und führte eine kleine Praxis in ihrem uralten verwinkelten Haus in der Altstadt von Basel. Das war auch die Zeit, als die Schweizer Bergheimat in ihr Leben trat. Das Geld, das sie hier so grosszügig verteilte, war im Laufe der Jahre durch verschiedene Erbschaften zu ihr gekommen.
Nach ihrem achtzigsten Geburtstag zog sich Susanne immer mehr ins Elsass zurück. Ihr Sehvermögen liess nach, sodass sie nicht mehr Auto fahren konnte. Es wurde für mich schwieriger, sie zu besuchen. Susanne lebte die letzten Jahre sehr zurückgezogen. Sie konnte nicht mehr gut gehen und ihr Garten verwilderte. Letzten Winter versuchte ich mehrmals vergeblich, mit ihr Kontakt aufzunehmen. Da erfuhr ich von ihrer Tochter, dass Susanne letzten Sommer an einer Lungenentzündung in ihrem geliebten Landhaus gestorben sei.
Susanne war für mich mehr als nur ein Vorstandsmitglied der Bergheimat. Sie war für mich in mancher Hinsicht wie meine zweite Mutter.

Filmhinweise

Die Landwirtschaft als Hoffnungsträgerin

Von Muriel Raemy

Seit Anfang des Jahres sind drei Filme in den Westschweizer Kinos zu sehen: «Futur d'espoir», «Révolution silencieuse» und «Jura: enracinés à leur terre». Sie beleuchten aus drei verschiedenen Blickwinkeln dasselbe Thema: die Zukunft der Schweizer Landwirtschaft und ihrer Bauern und Bäuerinnen.

«Futur d'espoir» ist ein Dokumentarfilm von Guillaume Thébaut. Der siebzehnjährige Genfer ist für sein Schulabschluss-Projekt in die Rolle des Filmemachers geschlüpft. Sein Werk handelt von einer Landwirtschaft, die Umwelt und Menschen gegenüber achtsam ist. Guillaume Thébaut wollte nicht die Intensivlandwirtschaft anklagen; er hat rund 15 Menschen gefilmt – lokale Akteure oder internationale Persönlichkeiten von Genf bis Paris: Sie zeigen auf, dass es für unsere Landwirtschaft und unsere Ernährungssouveränität eine andere Zukunft gibt.

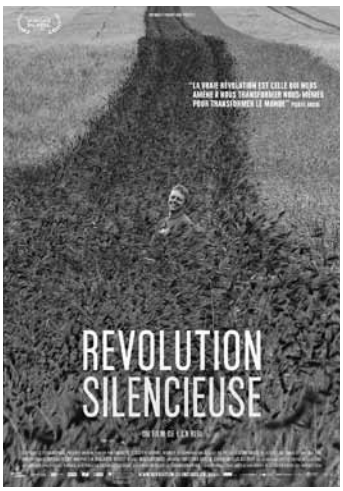
Lila Ribi ist eine junge Tessiner Regisseurin, die in Lausanne lebt. Ihr Film «Révolution silencieuse» erzählt, wie wir unsere Beziehung zur Natur, zu unserer Nahrung ändern und mit unseren Überzeugungen in Einklang leben können. Ribi begleitet einen Biobauern im Waadtländer Jura, der sich entscheidet, seine Milchkühe zu verkaufen und sich stattdessen dem Anbau von alten Getreidesorten zu widmen. Mit den lokalen Getreidearten will er Nahrungsmittel produzieren, die gesund und schmackhaft sind. Und er will ein Erbe bewahren: die Artenvielfalt des Saatguts, die von den Agrarkonzernen bedroht wird.

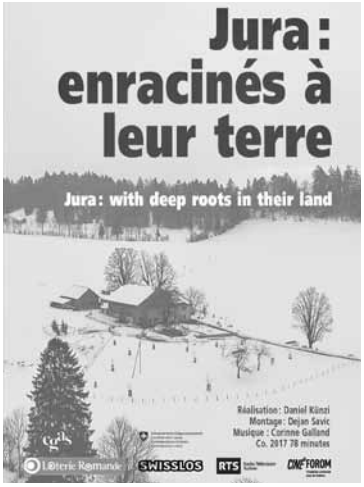
Der Genfer Filmemacher mit jurassischen Wurzeln Daniel Künzi porträtiert in seinem Film «Jura: enracinés à leur terre» drei jurassische Familien, die gefangen sind zwischen ihrer Liebe zur Landwirtschaft und der Deregulierung der Märkte. Die Porträtierten erzählen aus ihrem Alltag und davon, was die Globalisierung ihrer Meinung nach aus der Landwirtschaft gemacht hat. Die drei Familien kämpfen für einen lebendigen Boden, für ein Leben im Einklang mit der Natur und für eine Ressourcen schonende Nahrungsmittelproduktion.

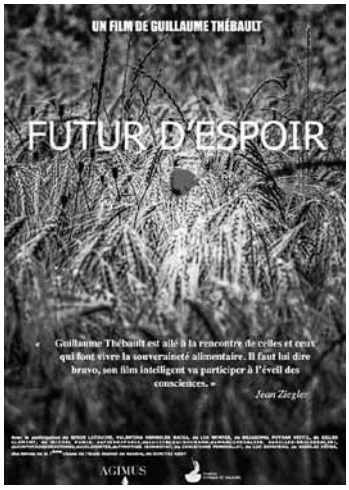
Die drei Filme illustrieren die grossen ökonomischen und ökologischen Probleme, denen sich die Landwirtschaft stellen muss. Sie zeigen Bauern und Bäuerinnen, die mit ihrem Boden verbunden sind und sich der aktuellen und zukünftigen Herausforderungen voll bewusst sind.

Die beiden Filme «Futur d'espoir» und «Révolution silencieuse» sind mit deutschen Untertiteln versehen und werden bald auch in der Deutschschweiz gezeigt.

Diese Filmhinweise erschienen im Magazin Moneta 1/2017.







Weitere Infos:
futurdespoir-lefilm.com
revolution-silencieuse.ch
www.danielkunzi.ch

Marktplatz

Mithilfe gesucht

«Bergland Produkte» ist ein sehr vielfältiger, zertifizierter Bio-Bergbauernbetrieb (Bio-Suisse, Demeter, KAG). Unser Betrieb liegt in Ernen VS, auf 1200 m.ü.M.
Für die Mithilfe im Futterbau und für unsere Gartenabteilung (ca. 2 ha Frisch- und Lagergemüse, Kräuter, Blumen und Beeren), suchen wir ab sofort eine/n landwirtschaftliche/n PraktikantIn.
Längerfristig suchen wir eine junge Familie die einen Betriebszweig im landwirtschaftlichen Betrieb übernehmen will. Es ist kein großes Eigenkapital nötig. Ein großes Erfahrungspotential, ein gutes Team und abwechslungsreiche Arbeit in herrlicher Landschaft freut sich auf euch.
Bergland Produkte, Birri Philipp 3995 Ernen
Tel: 027 971 23 60 oder 027 971 31 13
berglandhome@rhone.ch www.bergland.ch

Gratis abzugeben

Handorgel Hohner lll S mit Koffer, passendem Tragrucksack, Noten und -ständer. 6 Süssmostflaschen 25 l
Tel. 081 723 39 61, E-Mail: guntlis@bluewin.ch

Agenda

Ferien im Engadin

Salecina ist ein selbstverwaltetes Ferienhaus bei Maloja. Es finden dort verschiedene Veranstaltungen und Kurse statt:
-Alpenpflanzen selbst bestimmen: 28.06.2017 - 01.07.2017
In drei Tagen auf Entdeckungsreisen um Salecina gehen und Alpenflora kennenlernen und bestimmen. Zarte Frühlingsblüher und blumenbunte Wiesen erfreuen das Auge.
-Internationale Chorwoche: 27.07.2017-05.08.2017
Chorsingen und Wandern kombiniert: Konzentriertes Proben ermöglicht ein musikalisches Ausgestalten der Chorlieder. In der faszinierenden Landschaft ist von Spaziergängen bis zur Gletschertour alles möglich.
Mehr Infos und weitere Angebote auf www.salecina.ch

Sonderausstellung Apfel

im Naturama Aarau
29. April - 17. September 2017
Die neue Ausstellung, konzipiert vom Naturmuseum Thurgau, erzählt spannende Geschichten zum Kulturgut "Apfel" Über die Biologie der Fortpflanzung bis zum Machtsymbol in Form des Reichsapfels oder als Frucht der Verführung. Im Naturama wird die Ausstellung in eine Landschaft mit blühenden Hochstammbäumen eingebettet - in ein Paradies der Artenvielfalt!
Mehr Infos unter www.naturama.ch

Agenda

Friedensweg

Im Mai dieses Jahres werden Millionen Menschen ohne politische und religiöse Dogmen in Europa und vielen anderen Ländern auf einer Pilgerreise in den Frieden sein. Werde Teil der grössten Friedensbewegung aller Zeiten!
Programm:
Donnerstag, 25. Mai 2017 Auffahrt: Überquerung der Gemmi
08.10 Uhr Busbahnhof Leukerbad, Pilgern über den Gemmipass nach Kandersteg. Gute Wanderschuhe, Sonnen-, Regen-, Windschutz, genügend Verpfegung; unterwegs gibt es keine Einkehrmöglichkeit, aber inspirierende Orte, die zum Singen, Jauchzen, Jodeln einladen.
Wanderung entlang der Kander, 16:30 Uhr Talstation Sunnbühl-Bahn Kandersteg bis ca. 18.00 Uhr, Begegnung mit einem Mönch der buddhistischen Klostergemeinschaft Dhammapala.
Weitere Infos, Anmeldung per sms und Info bei zweifelhafter Witterung: Agnes Plaschy 079 359 84 58,
E-Mail: agnes.plaschy@valnature.ch.
Weitere Pilgerorte und Infos unter www.friedensweg.org

Permakultur-Seminar

für Landwirte und Interessierte mit Beat Rölli
2. Juni 18:00 Uhr bis 4. Juni 2017 16:00 Uhr
Permakultur Landwirtschaft spielt in einigen Ländern bereits eine wichtige Rolle. Im Seminar thematisieren wir, wie Permakultur Landwirtschaft sich positiv auf nachhaltige Lebensmittelproduktion, Ökologisierung der Landwirtschaft sowie Naturschutz auswirken kann. Permakultur Landwirtschaft kann wirtschaftlich sein und einen wertvollen Beitrag zur lokalen Versorgung leisten.
Seminarinhalte: Einführung in die Permakultur Landwirtschaft – Das Potenzial der Permakultur Landwirtschaft (Fallbeispiele) – Ökosystemlandwirtschaft, Innovationen, urbane Landwirtschaft – Permakultur als Chance für die Bevölkerung und Konsumenten – Wo steht die Permakultur Landwirtschaft in der Schweiz? – Praktischer Teil mit Rundgang über das Permakulturgelände und Hinweisen zu Permakultur Landwirtschaft
Seminarpreis: CHF 300.–, Seminarort: Bildungszentrum Alpine Permakultur, Schweibenalp, Brienz
Mehr Informationen und Anmeldung unter Tel. 033 952 20 00 oder www.alpine-permakultur.ch

Bergheimat Termine

Was	Wann	Wo
GA 195	10.08.2017	Bioland, Olten
VS 183	24.08.2017	Bioland, Olten
GA 196	21.09.2017	Bioland, Olten
VS 184	19.10.2017	Bioland, Olten
VS 185	17.11.2017	Ostschweiz
Mitgliederversammlung	18.11.2017	Ostschweiz

Impressum

Bergheimat-Nachrichten
Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich, sFr. 40.–/Jahr
www.schweizer-bergheimat.ch

Redaktion
Petra Schwinghammer
Urdorferstrasse 32
8953 Dietikon Tel. 076 516 88 81
redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Adressänderungen
bitte an die Geschäftsstelle

Redaktionskommission
Petra Schwinghammer, Chiara Solari, Rolf Streit, Thomas Frei, Robert Turzer

Gestaltung
Petra Schwinghammer und
Syl Hillier (www.collibri.net)

Druck und Versand
Rub Media AG, Wabern/Bern

Nächster Redaktionsschluss:
10.6.2017

Adressen

Präsidentin
Chiara Solari
6954 Sala Capriasca
Tel. 079 724 54 73
progreggiti@sunrise.ch

Vizepräsident
Kurt Utzinger
Oberdorfstrasse 16
7317 Valens
Tel. 081 302 15 05

Geschäftsstelle
Thomas Frei
Letten - Dagmersellen
6235 Winikon
Tel. 041 933 22 14
info@schweizer-bergheimat.ch

Kassier
Emanuel Schmid-Zwicky
Les Prés de Cortébert 201
2608 Montagne de Courtelary
Tel. 032 489 15 44
kassier@schweizer-bergheimat.ch

Zahlungsverbindung
Schweizer Bergheimat
Postcheckkonto 30-24470-6

Regionalbetreuung

Wallis
Robert Turzer
Steihüs 13
3995 Ernen, Tel. 027 971 06 10

Tessin
Claudia Gorbach
Ai Faii, CP 25
6951 Colla, Tel. 078 656 04 54

Graubünden
Donata Clopath
Tscharvi 2
7433 Donat, Tel. 081 661 11 61

Kurt Utzinger
Oberdorfstrasse 16
7317 Valens, Tel. 081 302 15 05

Zentralschweiz
Monika Pfyl
Guggernell
6110 Wolhusen, Tel. 041 810 09 25

Jura / Romandie
Daniel Glauser
Envers des Convers 53
2616 Renan Tel. 032 963 12 26

Ostschweiz
Rolf Streit
Obergschwändhof
8854 Galgenen, Tel. 055 440 87 92

Regionalbetreuer Bern
Stephan Liebold
Zelgweg 2
3115 Gerzensee, Tel. 031 782 00 89

Regionalbetreuer Bern und Vertreter Agrarallianz
Hansruedi Roth
Obere Muolte
2827 Schelten, Tel. 032 438 88 81

Knospengruppe Sekretär
Ueli Künzle
Landsgemeindeplatz 9
9043 Trogen, Tel. 078 705 94 20

BERG
HEIMAT

Spenden und Darlehen

Die Schweizer Bergheimat ist ein gemeinnütziger Verein, der kleine und mittlere biologisch wirtschaftende Landwirtschaftsbetriebe im Berggebiet finanziell unterstützt. Zudem organisiert sie Betriebshelfer und Haushaltshilfen. Abgelegene Bergzonen sollen auch weiterhin wirtschaftlich genutzt und als soziale und kulturelle Lebensräume erhalten bleiben.

Mit einem zinslosen Darlehen oder einer Spende ermöglichen Sie etwa dringend nötige Bauvorhaben, Investitionen in erneuerbare Energien oder rasche unbürokratische Hilfe aus dem Pechvogelfonds für Biobauernfamilien im Berggebiet.

Möchten Sie Ihr ökologisches und soziales Engagement über Ihre Lebenszeit hinaus fortsetzen, können Sie die Schweizer Bergheimat mit einem Vermächtnis/Legat im Testament berücksichtigen. Auch Vermächtnisdarlehen zu Lebzeiten sind möglich: Ein zinsloses Darlehen wird im Todesfall zu einer Schenkung. Benötigen Sie das Geld jedoch selber, können Sie den Betrag auch wieder zurückrufen.

Möchten Sie Ihr Geld für einen guten Zweck einsetzen? Gerne beraten wir Sie. Kontaktieren Sie unsere Geschäftsstelle: Thomas Frei, Tel. 041 933 22 14, E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch www.schweizer-bergheimat.ch oder senden Sie untenstehenden Talon ein.

☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitrittsunterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt Fr. 40.– pro Jahr.

☐ Ich betreibe Biolandwirtschaft im Berggebiet nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte Bergheimat-Betrieb werden.

☐ Ich möchte die Bergheimat finanziell unterstützen: mit einem Vermächtnis/Legat, zinslosen Darlehen oder einer Spende. Bitte kontaktieren Sie mich.

☐ Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.

☐ Ich möchte mich vorerst über die Schweizer Bergheimat informieren. Bitte senden Sie mir unverbindlich Unterlagen inkl. einer Probenummer der Bergheimat Nachrichten.

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Telefon _____

Unterschrift _____

Geworben durch _____

Einsenden an: Geschäftsstelle Schweizer Bergheimat, Letten-Dagmersellen, 6235 Winikon

AZB
CH–6235 Winikon

SWISS POST